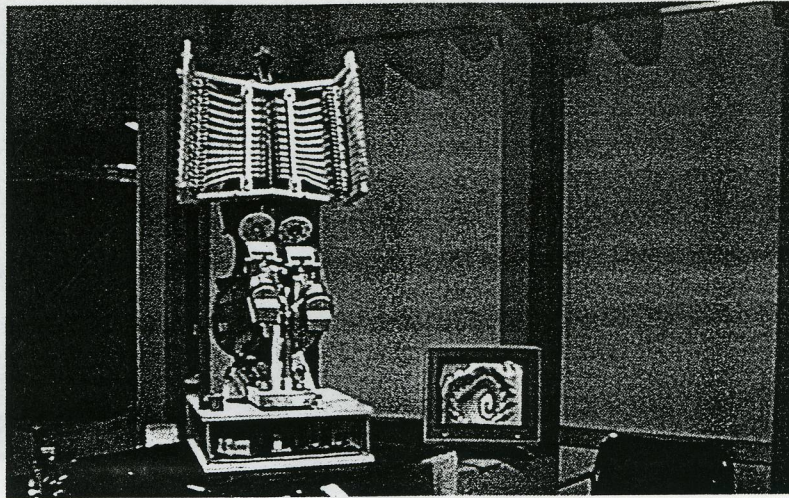




Chip Radio

– ein telematisches Simultankonzert zwischen den
ORF-Landesstudios Dornbirn Innsbruck Salzburg

Die Performance **Chip Radio** soll ein Teilabschnitt aus dem Gesamtkonzept von verschiedenen **Chip Radio Versionen** sein. Die Künstlerin sieht ihre Projekte als eine kontinuierliche Erarbeitung und Entwicklung von „Versionen“, als Stückwerke, die nicht abgeschlossen sind. Ausgangspunkte sind zunächst Improvisationen, die dann – in einer Art „work in progress“ zu einem Stück nach bestimmten Parametern komponiert werden. Bei Mia Zabelkas Arbeiten ist die kollektive Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern ein primäres Element. Ihren Arbeiten im Kontext mit digitaler Technologie, im speziellen Medienmusik, unterliegt dem expliziten Darstellungsmodus Zabelkas selbst. „... Der Umgang mit medialen Techniken erlaubt es, den Möglichkeiten der heutigen Welt auf sehr persönliche Weise zu entsprechen. Von Bedeutung ist dabei, wie man mit den Maschinen umgeht.“⁶ Mia Zabelka dringt mit Hilfe der Körperinterfaces in den elektronischen Raum ein, um sich dort mit der elektronischen Maschine zu „treffen“, zu interagieren. Für den Rezipienten wird diese Interaktivität visuell und/oder akustisch zum Ausdruck gebracht.

Der elektronische Raum impliziert einen Knotenpunkt, wo sich Mensch und Maschine zu einer Interaktion vereinigen können. Folglich erweist sich die räumliche Distanz zwischen Mensch und Maschine als irrelevant. Die immateriellen elektronischen Datenräume ersetzen die reale räumliche Ferne. Diese verschwindet und kehrt erst wieder in unser räumliches Bewußtsein zurück, wenn wir uns aus den immateriellen elektronischen Räumen zurückziehen. Genau in diesem Moment erfahren wir

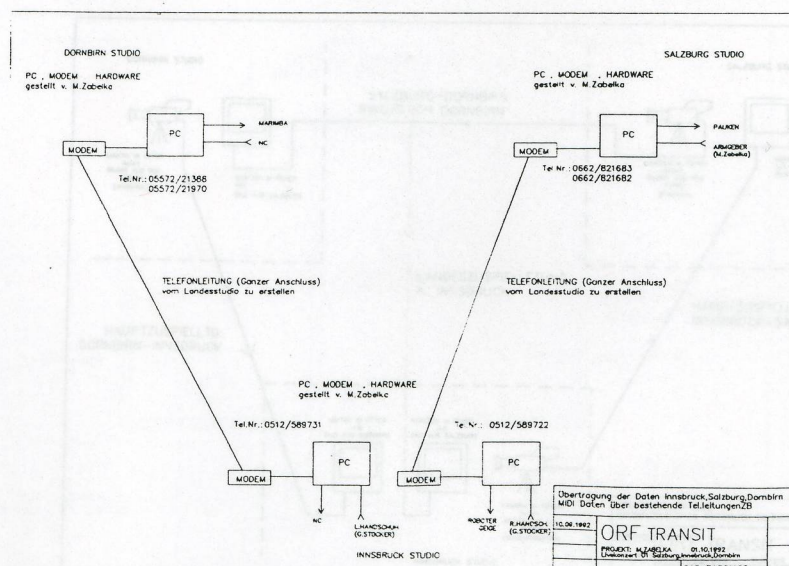
⁶ Zabelka, Mia, Space Bodies, in: Interferenzen IV, Wien 1991

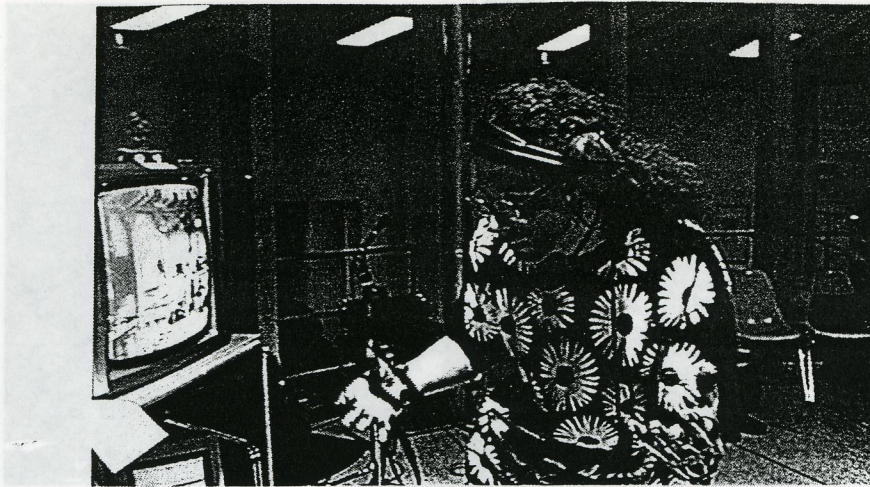


jenes ambivalente Verhältnis von Ferne und Nähe, das den elektronischen Medien innewohnt. Das blitzartige Näherbringen der Ferne passiert mit gleicher Geschwindigkeit, wie das Zurückbringen derselben.

Beim telematischen Simultan-Konzept „Chip-Radio“ wurden die an sich nicht nachvollziehbaren Vorgänge im elektronischen Raum physisch und psychisch wahrnehmbar gemacht. Die Aufführungen fanden an drei topographisch verschiedenen Orten statt: Dornbirn, Innsbruck, Salzburg. Ein vierter Raum entstand durch die Live-Übertragung im Radio (Ö1 Kunstradio). Das Massenradio eröffnet die Möglichkeit, akustisch-geographische Raumdistanzen zu überwinden. Normalerweise ist das Radio eine Einweg-Tonverbindung von einem Ausgangsort zu vielen anderen Orten.. Radio ist ein analoges, lineares Sendermedium.

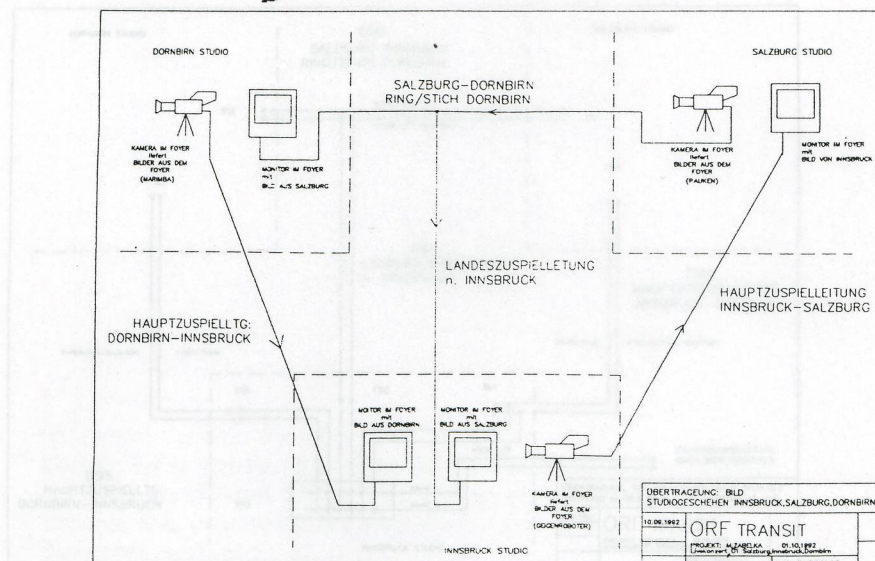
Bei der Performance „Chip Radio“ waren die ausgewählten, geographisch getrennten Orte alle zugleich Aufführungsorte, die mit inter-kommunikativen Datennetzen verbunden waren. Die von den Künstlern fabrizierte interaktive Raumakustik wurde live gemischt und (live) gesendet. Für den Radiohörer/Empfänger wurde ein akustischer Hör-Raum synchron von allen drei Auf-

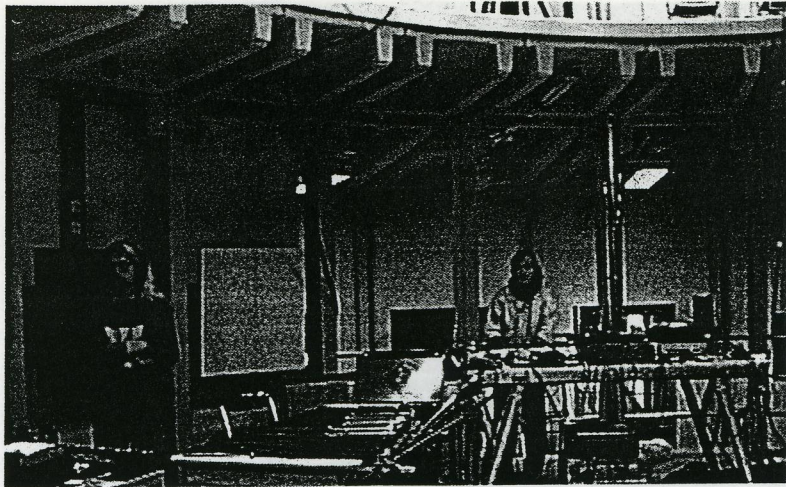




führungsorten ins Wohnzimmer projiziert. Die elektronischen Medien heben die räumliche Distanz auf. Die Annullierung der Ferne, so fordert es Peter Weibel, muß für die Technokultur ein Axiom sein. „Nicht wir rücken der Ferne näher, sondern die Ferne uns, die Telemaschinen bringen uns die Ferne nahe heran. Das Entlegene rückt auf uns zu.“⁷

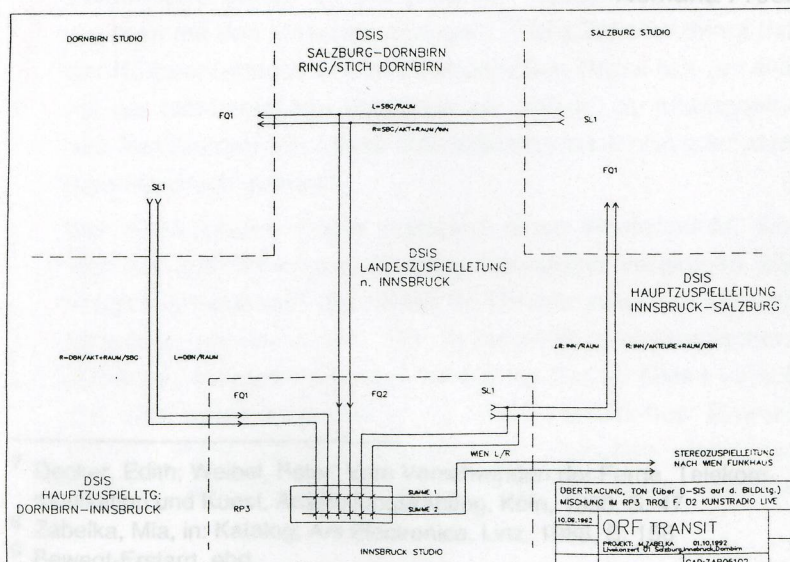
Bei „Chip Radio“ kommunizierte Mia Zabelka gemeinsam mit drei Musikern (Andres Bosshard, Seppo Gründler, Gerfried Stocker) und mit einem Sprecher (Waldemar Rogojsza) über und mit technischen Geräten. In Salzburg spielte Mia Zabelka akustische Geige und gleichzeitig steuerte sie über Körperinterfaces (an beiden Armen montiert) eine elektronische Roboter-geige in Innsbruck. Die Roboter-geige ist mit zwei Saiten ausgestattet, auf der jeweils 13 Töne erzeugt werden können. Über die Körperinterfaces wurden durch die Arm- und Handgelenk-bewegungen Mia Zabelkas elektronische Impulse zur Roboter-geige transferiert. Zusätzlich mobilisierten die Körperinterfaces ein Graphikprogramm in Innsbruck. Die dort eingespeisten akustischen Zeichen wurden in visuelle Bilder konvertiert. Diese aktivierten einen Sampler in Dornbirn und wurden dort wieder in akustische Zeichen umgesetzt, um endlich in die Raumakustik

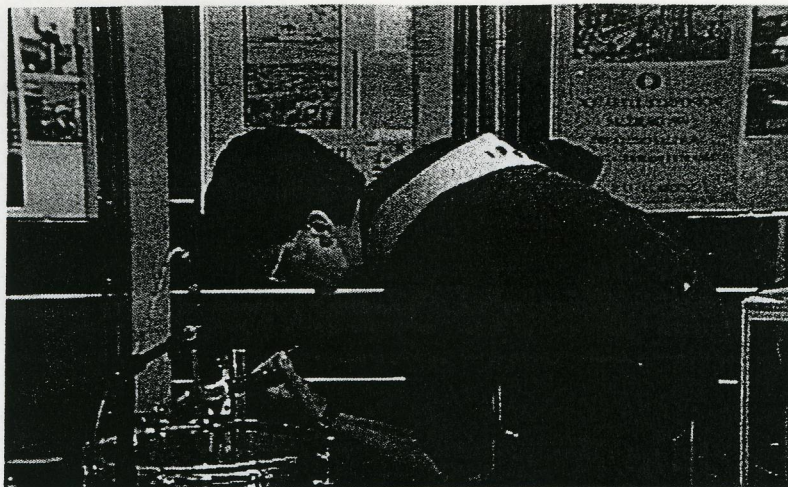




zu diffundieren. Der E-Gitarrist Seppo Gründler begleitete Mia Zabelka in Salzburg. Mit Hilfe von Effektgeräten (Midisaxophon) generierte er Töne und erzielte eine Sound-Entfremdung. Über Modem spielte Gründler drei E-Gitarren in Innsbruck.

In Innsbruck griff Gerfried Stocker mit zwei Datenhandschuhen durch die elektronischen Datenleitungen, um am Ende seine Instrumente, ein Schlagzeug in Salzburg und eine Marimba in Dornbirn, zu spielen. In Dornbirn bediente Andres Bosshard eine Kassettenmaschinerie und interagierte mit dem Sprecher Waldemar Rogojcsa in Innsbruck. Damit war eine Tele-Präsenz aller Beteiligten gegeben. Bosshard war für die Raum- und Radiomischung verantwortlich. Bei der Performance „Chip Radio“ ergaben sich zwei Schnittstellen, eine optische und eine akustische. Die optische Schnittstelle bildete Innsbruck, dort war es über Bildtelefon möglich, vom Dornbirner und Salzburger Studio simultan visuelle Teilausschnitte wahrnehmbar zu machen. Die akustische Schnittstelle befand sich in Salzburg. Salzburg sendete seine Raumakustik gemeinsam mit den Innsbrucker Klängen weiter nach Dornbirn. Diese wurde mit der dortigen Raumakustik aufgeladen und weiter nach Innsbruck gesendet, usw. Die Zirkulation der Raumakustikschleife könnte





bis zur akustischen Rückkoppelung getrieben werden, wenn Bosshard nicht eine differenzierte Raummischung programmiert hätte.

Das gesamte Event unterliegt einer schichtenförmigen Aufsplitterung in Teil-Events. Verschiedene Wahrnehmungsfelder werden projiziert: ein rein akustisches für die Radioempfänger und ein teil-akustisch-optisches für die Anwesenden in den einzelnen Studios. Der Hörer, der das Geschehen via Radio verfolgt, hörte die gesamte akustisch konstruierte Mischung. Der visuelle Akt, den nur die Studiogäste partiell miterleben durften, war für den Rezipienten vor dem Radiogerät nicht wahrnehmbar.

Mia Zabelka und ihre Mitakteure bei „Chip Radio“ verwenden das Massenmedium Radio als eine elektronische Zone, wo sie Wahrnehmungen (Körper- und Raumklänge) adäquat zur Realisierung für Kunstereignisse umsetzen. Diese Kunst-Ereignisse können nicht wiederholt werden, sondern, wie Mia Zabelka sagt: „... durch ständige Veränderung und permanente Weiterführung“⁸ generiert werden. „Dabei verlieren Begriffe wie Autor, Werk, Originalität, Copyright oder Virtuosität ihre Legitimität.“⁹

Romana Froeiss

⁷ Decker, Edith; Weibel, Peter: Vom Verschwinden der Ferne, Telekom-munikation und Kunst, Ausstellungskatalog, Köln, 1990, S. 47.

⁸ Zabelka, Mia, in: Katalog: Ars Electronica, Linz, 1988, S. 158

⁹ Bewegt-Erstart, ebd.